

War is Peace
Freedom is Slavery
Ignorance is Strength
(George Orwell, Nineteen eighty-four)



Liebe Mitglieder des FfF, liebe Leserinnen und Leser,

im Jahr 1949 veröffentlichte George Orwell seinen dystopischen Roman *Nineteen eighty-four* – die Darstellung eines totalen Überwachungsstaats. Seither wird die Jahreszahl 1984 gerne als Symbol für Überwachung verwendet. Fast ebenso bekannt sind die Parolen der regierenden Partei des Romans:

„War is Peace“

Mit dem Ende des kalten Krieges hofften wir, nun endlich die Friedensdividende einfahren und ohne ständige Kriegsdrohung leben zu können. Und es scheint ja auch zu stimmen: Die Gefahr eines globalen Atomkriegs erscheint seit Jahren gebannt. Das Leben unter täglicher Kriegsdrohung ist in weite Ferne gerückt.

Doch die Bedrohung ist nicht verschwunden – sie hat nur Ort und Opfer gewechselt. Gleichzeitig soll die Bundeswehr – einst als reine Verteidigungsarmee gegründet – eine immer größere Rolle in der Welt spielen. „Die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland wird auch am Hindukusch verteidigt.“ begründete der damalige Verteidigungsminister Peter Struck bereits 2002 *Out-of-Area*-Einsätze, die zuvor undenkbar waren. Manche würden sich auf ein fragwürdiges „Recht auf Wegsehen“ zurückziehen, kritisiert heute Bundespräsident Joachim Gauck, ein militärischer Einsatz sei als „äußerstes Mittel“ möglich. Deutschland müsse mehr Verantwortung übernehmen, assistiert Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen und kündigt an, das Engagement in Afrika zu verstärken. „Als eine bedeutende Volkswirtschaft und als ein Land von erheblicher Größe“ habe die Bundesrepublik Deutschland „ein starkes Interesse an internationalem Frieden und Stabilität.“ Militärpolitik als Wirtschaftspolitik? Nachdem der damalige Bundespräsident Horst Köhler noch wegen eines solchen Statements und der darauf folgenden öffentlichen Empörung zurücktrat, sollen wir offenbar langsam daran gewöhnt werden.

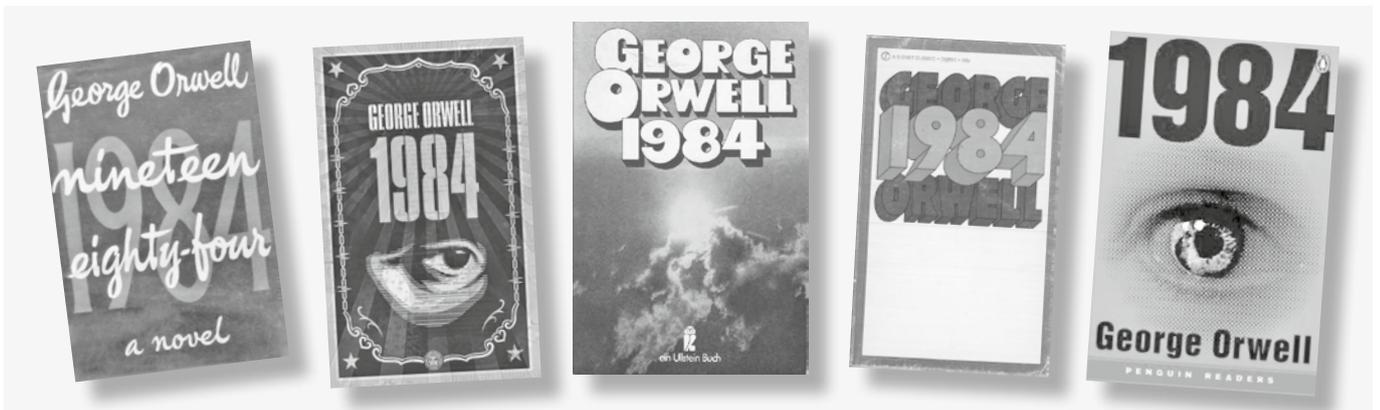
Gleichzeitig führen unsere Verbündeten, die Vereinigten Staaten, ihren *Krieg gegen den Terror* weiter – insbesondere mit Drohnenangriffen, denen Menschen mit einem als *terroristisch* wahrgenommenen Verhaltensprofil zum Opfer fallen. Von den weiteren, zynisch als *Kollateralschaden* verharmlosten, zivilen Opfern nicht zu reden. Müssen wir nach außen Krieg führen, um nach innen unseren Frieden – und unseren Wohlstand – zu bewahren?

„Freedom is Slavery“

„Wir wählen die Freiheit!“ – so lautet ein vielzitiertes Ausruf des damaligen Bundeskanzlers Konrad Adenauer. Auch Bundespräsident Joachim Gauck wird nicht müde, Freiheit als Wert in den Vordergrund zu rücken – dem ist zunächst ja auch zuzustimmen.

Nicht immer ist jedoch klar, was sie damit meinen. Der Umgang mit Andersdenkenden gerade in der Bundesrepublik Adenauers zeichnet bereits ein fragwürdiges Bild. Wie wir zudem mittlerweile wissen, steht die Bundesrepublik Deutschland seit Anbeginn unter umfassender Überwachung durch aus- und inländische Geheimdienste. Was seit nunmehr einem dreiviertel Jahr als *NSA-Skandal* die öffentliche Diskussion bestimmt, ist nur die Fortsetzung dieser Überwachung, die damit bis heute andauert. Sie ist eine Form des Cyberkriegs.

Als der aktuelle Ausspähskandal bekannt wurde, wurde von einigen politisch Verantwortlichen die angeblich wichtige Rolle betont, die die Informationen aus der Überwachung auch für den Schutz der deutschen Bevölkerung spielen. Überwachungsinitiativen wie die Vorratsdatenspeicherung werden parallel



65 Jahre 1984, Erstausgabe erschienen 1949 (ganz links)

dazu konsequent vorangetrieben, vorgeblich ebenfalls, um uns zu schützen – vor Terror, vor Kriminalität. Sicherlich kann man den damit verbundenen Verlust an Freiheit als *Sklaverei* versinnbildlichen.

Freiheit ist ein Menschenrecht – das schließt allerdings auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen ein. Die Grenze ist dann überschritten, wenn die Freiheit der einen zur inakzeptablen Beeinträchtigung der Anderer führt. Hier gibt es dann auch Fälle, die wir tatsächlich als Sklaverei bezeichnen können. Ob aber die weltweite Ausspähung das richtige Mittel dagegen ist, ist zweifelhaft.

„Ignorance is Strength“

Transparentes Regierungshandeln bleibt immer noch hinter dem Möglichen und Notwendigen zurück. Häufig wird hinter geschlossenen Türen verhandelt. Soll die Bevölkerung uninformiert bleiben, um umstrittene Abkommen durchzusetzen?

Ein zweites Phänomen ist die überraschte öffentliche Reaktion politisch Verantwortlicher auf Enthüllungen, und die Beateuerung, davon nichts gewusst zu haben; so erlebt beim Ausspähskandal oder der Debatte um die Drohne *Eurohawk*. Wie glaubwürdig das im Einzelfall ist, muss jede/r für sich entscheiden – fraglich ist allerdings, ob Verantwortliche, die in ihrem eigenen Verantwortungsbereich keine Kenntnis von wesentlichen Vorgängen haben, dem Anspruch an ihr Amt gerecht werden. Ist Unwissenheit Stärke?

Orwells Roman fügt eine Reihe von Facetten zusammen, die eine Diktatur ausmachen. Keinesfalls will ich nun behaupten, dass wir bereits in einer derartigen Diktatur leben – die Behauptung wäre verstiegen. Dennoch lohnt es sich, die Realität mit den vielen Bausteinen abzugleichen, die Orwell in seinem Roman aufzählt. Um jedweden Anfängen zu *wehren* ...

Mit Fiffigen Grüßen

Stefan Hügel



der informatik green IT
überwachung
informatik & gesellschaft
informatik&rüstung
soziales
schutz
IT und entwicklungshilfe
social networks
bildung web 2.0
elektronische gesundheitskarte
informatiklehre
bioinformatik
rfid

Das Fiff verleiht 2014 wieder den

Fiff-Studienpreis

für herausragende Abschlussarbeiten aus dem Bereich Informatik und Gesellschaft.

Wir wollen damit Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Qualifikationsphase zur fundierten und differenzierten Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Auswirkungen der Informatik ermutigen.

Das Fiff möchte mit der Einrichtung dieses Studienpreises herausragende Leistungen des wissenschaftlichen Nachwuchses in diesem Bereich würdigen und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das Thema der Arbeit sowie die besonderen Leistungen der Autorinnen und Autoren lenken.

Wir laden dazu ein, geeignete Arbeiten bis 31. Mai 2014 einzureichen.

Das Preisgeld beträgt:

- 1. Preis: 333 €
- 2. Preis: 222 €
- 3. Preis: 111 €

Es können Qualifikationsarbeiten (Bachelor-, Master-, Diplomarbeiten oder Dissertationen) eingereicht werden, die in den letzten zwei Jahren vor Nominierungsschluss abgeschlossen wurden. Die Ausschreibung bezieht sich zwar schwerpunktartig auf Abschlussarbeiten in Informatik, jedoch wird auch zur Einreichung thematisch einschlägiger Arbeiten anderer Fachgebiete ausdrücklich eingeladen.

Fiff-Geschäftsstelle
– Studienpreis 2014
Goetheplatz 4, 28203 Bremen
oder per E-Mail an studienpreis@fiff.de.
Weitere Details unter <http://www.fiff.de/studienpreis>.

Der Preis wird in einer Feierstunde im Rahmen der Fiff-Jahrestagung am 8. November 2014 in Berlin verliehen.

Fiff-Kommunikation 1/14

5